

# Rat *für* Migration

Rat für Migration: Politische Essays zu Migration und Integration  
1/2009

## Stiftungen und die Förderung der Integration von Migranten

Olaf Hahn



**Politische Essays zu Migration und Integration** || ISSN 1864-9289

herausgegeben vom

**Rat für Migration e.V. (RfM)** || [www.rat-fuer-migration.de](http://www.rat-fuer-migration.de)

**Redaktion:** Prof. Dr. Michael Bommers (verantwortlich), Vorsitzender RfM  
Simon Fellmer

Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)  
Universität Osnabrück  
Neuer Graben 19/21  
D-49069 Osnabrück  
Telefon: +49 (0) 541 969 4916  
Telefax: +49 (0) 541 969 4380  
Mail: [soz-imis@uni-osnabrueck.de](mailto:soz-imis@uni-osnabrueck.de)

## **Stiftungen und die Förderung der Integration von Migranten**

Olaf Hahn

Programmbereich ›Gesellschaft und Kultur‹  
Robert Bosch Stiftung  
olaf.hahn@bosch-stiftung.de

### **Zusammenfassung**

Nach Jahren der Versäumnisse braucht aktuell niemand mehr in Deutschland auf die Bedeutung des Themas ›Integration‹ hingewiesen zu werden. Damit stellt sich auch für Stiftungen die Frage, welchen Beitrag sie angesichts einer wachsenden Anzahl an integrationspolitischen Analysen, Maßnahmen und Plänen leisten können und sollten. Der Autor gibt Antworten auf diese Fragestellung. Stiftungen als starke Akteure innerhalb der Zivilgesellschaft, so stellt er fest, genießen in der Integrationspolitik eine starke und weiter wachsende Bedeutung. Durch ihre besondere Nähe zum Gemeinwesen sind sie oft dichter an den alltäglichen Problemen vor Ort, durch ihre Handlungsfreiheit können sie neue, kreative Wege aufzeigen und als beständige Institutionen bieten sie sich als Schnittstellen zwischen der öffentlichen Hand und privaten Akteuren an.

## Inhalt

1. Zur Rolle von Stiftungen für die Integrationspolitik 1
2. Potenziale und Grenzen der Stiftungsarbeit 2
3. Stiftungen als Schnittstellen und kreative Querdenker 5



## 1. Zur Rolle von Stiftungen für die Integrationspolitik

Immer häufiger werden Stiftungen als Förderer, Ideengeber und Partner bei der Integration von Migranten genannt und effektiv zu Rate gezogen. Sicherlich trifft zu, dass sie als konstitutives Element von Bürgergesellschaft »Pioniere auf dem Weg zur unmittelbaren, spontanen, dezentralen, effizienten, vielfältigen Verbindung von unternehmerischer Dynamik und Dienst am Gemeinwohl«<sup>1</sup> sein können. Unter Einsatz eigener Ressourcen und unabhängig von politischen Zwängen sind Stiftungen in der Lage, Kreativität zu entfalten und gleichzeitig Strategien mit langem Atem zu verfolgen. Nun steht aber das Thema »Integration« spätestens seit Inkrafttreten des neuen Zuwanderungsgesetzes 2005 explizit auf der politischen Agenda. Jedem ist mittlerweile klar, dass Deutschland über lange Jahre ein Einwanderungsland war und mit zahlreichen Folgen mangelnder sozialer und wirtschaftlicher Integration in der Gesellschaft fertig werden muss. Hierzulande wie in ganz Europa ist das Bewusstsein dafür gewachsen, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt und Leistungsfähigkeit in den kommenden Jahrzehnten stark auch von unserem Umgang mit den Herausforderungen bei der Integration von Migranten abhängen. Wie kann es gelingen, und wie rasch, die Schäden und Versäumnisse aus jahrelanger Untätigkeit zu reparieren bzw. für nachwachsende Generationen zu vermeiden? Die Literatur zum Thema ist inzwischen unüberschaubar geworden, Fachkongresse und Veranstaltungen finden regelmäßig in großer Zahl statt, viele Internetseiten und Newsletter informieren über Maßnahmen und Projekte, Bundesländer und Kommunen verfügen über Integrationsbeauftragte, Bund und Länder verfolgen je eigene, mehr oder minder konzertierte Strategien zur Integrationsförderung, allenthalben werden Integrationsmaßnahmen auf den Weg gebracht, und auch von der Europäischen Union finanzierte Programme widmen sich dieser Frage.

Beim Blick auf diese kaum überschaubare Vielzahl an Analysen, Stellungnahmen, Maßnahmen, Programmen und Projekten stellt sich die Frage, welches der Beitrag gemeinnütziger Stiftungen auf diesem Gebiet ist und sein kann, vor allem wenn sie sich als Pioniere zur Erarbeitung neuer Lösungen begreifen und sich durch ihre politische und finanzielle Unabhängigkeit und Flexibilität besonders in der Lage sehen, querzudenken sowie neue Herausforderungen frühzeitig zu erkennen und anzugehen. Es braucht gewiss keiner Stiftung mehr, um auf das Thema »Integration« aufmerksam zu machen<sup>2</sup>; dass gesellschaftliche Teilhabe vor allem durch Bildung und Beruf vermittelt wird, ist ein Gemeinplatz, auf den niemand mehr

---

1 Roman Herzog, »Geleitwort. Zur Bedeutung von Stiftungen in unserer Zeit«, in: Bertelsmann-Stiftung (Hg.), *Handbuch Stiftungen*, Wiesbaden 1998.

2 Dies war nicht immer so. Bereits in den 1980er Jahren brachte die Robert Bosch Stiftung eine Reihe von Praxisprojekten, beispielsweise zu Fragen der interkulturellen Öffnung des Erzieherinnenberufs, auf den Weg und betrat damit Neuland.



hinweisen muss. Dennoch steht das Thema ›Integration‹ explizit auf der Agenda vieler deutscher Stiftungen. Nimmt man Bildung hinzu, den ›Königsweg‹ für erfolgreiche Integration, gibt es kaum eine Stiftung, die nicht in irgendeiner Form Beiträge leistet.<sup>3</sup> Der ›StiftungsTag‹ des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen in München fand 2008 unter dem Stichwort ›Integration‹ statt, wobei es hier um gesellschaftliche Inklusion insgesamt und Stiftungsbeiträge in diesem Zusammenhang ging.<sup>4</sup> Auch der ›StiftungsReport 2008/09‹, der ebenso vom Bundesverband Deutscher Stiftungen jährlich herausgegeben wird und über aktuelle Zahlen, Daten und Trends im Stiftungswesen informiert<sup>5</sup>, widmet sich Integration im weiteren Sinne. Man sieht also: Das Thema ist unter deutschen Stiftungen *en vogue*, obwohl es nicht mehr neu ist und sich ihm viele staatliche, kommunale und andere Akteure mit nicht geringem finanziellem Aufwand widmen.

## **2. Potenziale und Grenzen der Stiftungsarbeit**

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, was Stiftungen leisten können, um die soziale und wirtschaftliche Teilhabe von Zuwanderern zu verbessern. Natürlich hängt dies zunächst vom jeweiligen in der Satzung definierten Stiftungszweck und dessen Umsetzung ab. Da es sich bei der Integration von Migranten um ein Querschnittsthema handelt, dessen Bearbeitung meist nur in einem bestimmten Lebens- oder Sachkontext wie etwa schulischer oder vorschulischer Bildung, Zugang zur Gesundheitsversorgung, kultureller Vielfalt, bürgerschaftlichem Engagement oder auch städtebaulicher Gestaltung Sinn macht, ermöglichen es die meisten auf Wohlfahrts- oder Gesundheitspflege, Förderung von Kunst, Kultur oder Bildung ausgerichteten Stiftungssatzungen, auf diesem Feld tätig zu werden. Gerade auch wegen dieser vielfältigen Zugänge ist es fast unmöglich, eine vollständige Liste aller Integration fördernden, stiftungsfinanzierten Maßnahmen zusammenzustellen. Zudem ergeben sich aufgrund der durch den jeweiligen Stifter definierten geographischen Ausrichtung sehr unterschiedliche lokale, regionale, bundesweite und in manchen Fällen auch internationale Ausrichtungen.

---

3 Eine im Auftrag der Robert Bosch Stiftung 2007 erstellte und beim ersten ›Forum Integration und Migration‹ des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen im Februar 2008 in Stuttgart vorgestellte Studie ›Integrationsförderung durch deutsche Stiftungen‹ zeigt, dass das Thema zwar stark präsent ist, dabei aber Bildung und Ausbildung beherrschende Zugänge und Kinder und Jugendliche wichtigste Zielgruppe sind. Nachholende Integrationsförderung, Migrationssteuerung und Zuwanderungsbedarf, aber auch Gesundheitsfragen in Bezug auf Migranten sind kaum im deutschen Stiftungsfokus. Siehe auch Bundesverband Deutscher Stiftungen, *Forum ›Integration und Migration‹*, Berlin 2009, [http://www.stiftungen.org/index.php?strg=48\\_33\\_728&baseID=1882&](http://www.stiftungen.org/index.php?strg=48_33_728&baseID=1882&).

4 Vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen, *Deutscher StiftungsTag 2008 in München*, Berlin 2009, [http://www.stiftungen.org/index.php?strg=2\\_289\\_685&baseID=1741&ctrl=fromSearch&search=Stiftungstag&](http://www.stiftungen.org/index.php?strg=2_289_685&baseID=1741&ctrl=fromSearch&search=Stiftungstag&).

5 Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.), *StiftungsReport 2008/09. Wie Vielfalt zusammenhält – Projekte, Initiativen und Menschen*, Berlin 2008.

Sicherlich gehören Stiftungen zu den starken Akteuren innerhalb der Bürgergesellschaft. Diese wiederum stellt neben Staat und Wirtschaft das dritte Großgefüge im Gemeinwesen dar und gewinnt immer stärker an Bedeutung. Die Möglichkeiten von Stiftungen, auf dem Feld der Integration erfolgreich zu agieren, hängen von der jeweils verfolgten Strategie ab, wobei zu klären ist, was ›Erfolg‹ in diesem Zusammenhang konkret bedeutet. Auch die lokale oder überregionale Akzeptanz von Stiftungen als ernst zu nehmenden Akteuren spielt eine wichtige Rolle, vor allem wenn es darum geht, als Ideengeber zu wirken, um dauerhaft wirksame Lösungen zu entwickeln. Erfolgreiche Integration wird allgemein als gelingende Teilhabe definiert: Bildung genießen, Arbeit finden, gesellschaftlich aufsteigen können und wollen, kurz: ein selbstbestimmtes Leben führen. Geht man davon aus, dass solch erfolgreiche Integration kein Zufall ist<sup>6</sup>, so heißt dies auch, dass überkommene Strukturen zu verändern sind. Dies gilt beispielsweise für Bildungsinstitutionen, die sich auf migrationsbedingte Umstände einstellen müssen. Stiftungen sollten daher nicht nur definieren, was sie wollen, sondern abschätzen, was sie unter den jeweiligen Rahmenbedingungen auch können und wie sie ihre Arbeit so gestalten, dass ein tatsächlicher Mehrwert entsteht. So wird es von vornherein schwierig, wenn nicht unmöglich sein, sich als Stiftung erfolgreich etwa in die europäische Harmonisierung von Migrationssteuerung einzubringen, wohingegen es erfolgversprechender ist, sich gezielt der Stipendienvergabe an begabte Kinder mit Migrationshintergrund zu widmen, können doch so individuelle Bildungsbiographien zu Erfolgsgeschichten werden.<sup>7</sup>

Ist der Entschluss einmal gefasst, ein Thema vorrangig und mit entsprechender Mittelbindung zu bearbeiten, wird jede Stiftung versuchen, ihren Beitrag so sinnstiftend wie möglich zu gestalten. Ist eine Stiftung vor allem in der Forschungsförderung tätig, wird sie diesen Aspekt auch bei der Integrationsförderung einbringen: So wäre beispielsweise die Forschung zu integrationsbezogenen Themen in Deutschland weit geringer entwickelt, hätten nicht Häuser wie die VolkswagenStiftung dieses Thema umfassend in ihr Portfolio aufgenommen. In der Praxisförderung ist es jedoch oft schwieriger, sinnvolle Beiträge zu leisten. Jede Stiftung, die sich entscheidet, in der Integrationsförderung direkt tätig zu werden, wird dazu ihre eigene Strategie entwickeln und umzusetzen versuchen. Die grundsätzliche Unterscheidung fördernden und operativen Stiftungshandelns gilt auch hier. Dabei macht es durchaus einen Unterschied, ob eine Stiftung offen ist für Anfragen und Anträge, in denen ihr von unterschiedlichen Trägern Projekte zur Förderung vorgeschlagen werden, oder ob sie ausschließ-

---

6 So der Titel eines vom Bundesministerium des Innern und der Bertelsmann Stiftung 2004 initiierten Wettbewerbs ›Erfolgreiche Integration ist kein Zufall. Strategien kommunaler Integrationspolitik‹, bei dem die Städte Stuttgart und Solingen, der Kreis Hersfeld-Rotenburg sowie die Gemeinde Belm ausgezeichnet wurden.

7 Die Programme ›Talent im Land‹ (Robert Bosch Stiftung) und ›Start‹ (Gemeinnützige Hertie-Stiftung) sind hierfür Beispiele.

lich eigene Programme erarbeitet und allein oder in Partnerschaft Initiativen auf den Weg bringt. Die Offenheit für Antragsstellungen erlaubt es, einen direkten Eindruck von den Fragen und Problemen zu bekommen, denen Akteure auf der lokalen Ebene bei ihrer Alltagsarbeit begegnen. Eine Schule will beispielsweise Migranten, deren Kinder eingeschult werden, durch ein Seminarangebot betreuen, um die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern von Anfang an zu erleichtern, kann dies aber nicht aus staatlichen oder eigenen Mitteln finanzieren. Die Eltern sollen Hintergrundwissen über das Schulsystem erhalten und einen schulspezifischen deutschen Wortschatz erlernen, um Interesse für das Schulleben ihrer Kinder zu entwickeln und befähigt werden, schulische Probleme ihrer Kinder zu erkennen und entsprechend zu reagieren. Die Übernahme der benötigten Honorarmittel durch eine Stiftung zur Durchführung der Seminare wird wohl helfen, die Elternarbeit an dieser Schule zu verbessern. Durch die Bearbeitung des Förderantrags und des damit mehr oder minder intensiven Austauschs zwischen Antragsteller und Stiftung im Vorfeld der Projektbewilligung wird die Lage vor Ort deutlich. Die Situation kann auf eine allgemeine Problematik hinweisen, woraus wiederum direkt aus der Praxis kommende Anregungen für gezielte Ausschreibungen oder sogar eigene Förderprogrammatik erwachsen können. Die Begleitung der Projektumsetzung durch die Stiftung über Gespräche zum Projektstand, Berichte und ggf. Projektbesuche schafft und vertieft eine im besten Fall wechselseitige Lerngemeinschaft. Diese besondere Nähe, die Stiftungen zu den von ihnen geförderten Projektträgern haben können, macht sie zu Partnern mit Verständnis für die örtlichen Gegebenheiten, besonders wenn der Aktionsradius der Stiftung selbst lokal definiert ist. Bürgerstiftungen genießen diesen Vorteil, der oft zu einer großen Akzeptanz im Gemeinwesen führt.<sup>8</sup>

Auch eine oft flexiblere Handhabung bewilligter Geldmittel bei projektbedingten Umwidmungen macht es Stiftungen leichter, den lokalen Bedingungen bei der Umsetzung von Projekten gerecht zu werden, was den Erfolg erhöhen kann. Das Fördern von einzelnen, von außen an Stiftungen herangetragenen Projekten bedeutet aber oft – auch wenn recht umfangreiche Fördermittel für solchen Zweck zur Verfügung stehen – eine relativ große Disparität der eingereichten Vorhaben und damit der Förderstruktur. Selbstredend wird sich die jeweilige Stiftung darum bemühen, thematische oder zielgruppenbezogene Förderlinien zu entwickeln und bekannt zu machen, um Anfragen bereits im Vorfeld zu kanalisieren und Schwerpunkte ihrer Tätigkeit zu bilden, so dass Beiträge gebündelt und Signalwirkungen erzielt werden können. So ist etwa die Robert Bosch Stiftung seit Einrichtung eines Schwerpunkts ›Migration und Integration‹ 2005 darum bemüht, ihre Förderungen und Eigenprogramme auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche auszurichten und dabei Zugänge über lokale Praxispro-

---

8 Bürgerstiftungen sind Stiftungen von Bürgern für Bürger, die in einer begrenzten Region ihre Arbeit und Fördertätigkeit einem möglichst breiten Stiftungszweck widmen. In Deutschland werden Bürgerstiftungen wieder verstärkt seit 1996 errichtet.



jekte, den Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf, das Zusammenleben und die deutsche Sprachbeherrschung in der Hauptschule und am Gemeinwesen orientierte Vorhaben zu konzentrieren. Hinzu treten Programmlinien für den europäischen und internationalen Austausch bzw. Zusammenarbeit.

Eine vor allem fördernd tätige Stiftung tut gut daran, ihr Förderangebot an die bestehende Förderlandschaft anzupassen und dies auch zu kommunizieren. Sie kann damit versuchen, bestehende Lücken etwa in der staatlichen oder kommunalen Förderung zu schließen und sich z.B. auf besonders kleinteilige Projekte oder eine Ausrichtung auf bestimmte Zielgruppen wie etwa Migrantenselbstorganisationen konzentrieren. Nutzt die Förderstiftung ihre Unabhängigkeit, Flexibilität und Nähe zu den Geförderten, kann sie bereits im Vorfeld der Antragstellung durch Beratung gezielt qualifizieren und Vereine und lokale Initiativen für die Projektarbeit fit zu machen versuchen. Darin besteht sicherlich ein Mehrwert. Doch wird keine Stiftung in Dauerförderungen eintreten, was die Notwendigkeit unterstreicht, nicht allein in Projektkontexten zu arbeiten.

### **3. Stiftungen als Schnittstellen und kreative Querdenker**

Betrachtet man die immer wieder zu recht beschworene Größe der Herausforderung ›Integration‹ in einem Land, in dem Bildungserfolg derart stark von der Herkunft abhängig ist, stellt sich die Frage, wie der Beitrag von Stiftungen bei ihrer Bewältigung wirklich einzuschätzen ist, sind doch Verbesserungen nicht zuletzt abhängig von strukturellen Veränderungen z.B. in der Bildung, die auf Dauer nur von staatlicher und kommunaler Seite erfolgreich angegangen werden können. Stiftungshandeln als Projekthandeln muss allzu oft damit umgehen, dass ein Rückzug aus der Förderung das Projekt beendet und sich niemand findet, es fortzusetzen. Ein gewisser, oft intern erzeugter Innovationsdruck, der insbesondere für Stiftungen charakteristisch zu sein scheint, kommt hinzu. Er bedingt, dass Anträge auf Weiterförderung bestehender, aber auslaufender Maßnahmen meist kaum eine Chance haben, positiv beschieden zu werden. In der Konsequenz werden häufig Konzepte gefördert, die sich durch Originalität und Frische auszeichnen, und in der Eigenprogrammatisierung von Stiftungen ist nicht selten ›Pffiffiges‹ zu finden, das überrascht und erfreut. Einen Beitrag jedoch zu leisten, der zu nachhaltigen Veränderungen in der Bildung, im Übergangsmanagement, im Gesundheitswesen usw. zur Folge hat, ist auch für Stiftungen schwierig. Dies setzt voraus, weniger eigenen Vorstellungen, am grünen Tisch ersonnen, zu folgen als vielmehr zuzuhören und aus der Praxis heraus erfolgversprechende Wege gemeinsam mit Partnern zu gehen. In solcher Partnerschaft können sich dann oft Professionalität und Handlungsfreiheit einer Stiftung als entscheidender Mehrwert bei der Gestaltung von integrationsfördernden Maßnahmen erweisen. Stiftungen sind also nicht klüger als der Rest der Gesellschaft, sondern häufig einfach nur ein wenig freier, denken quer und erleichtern es auch ihren Partnern vor Ort anders



zu agieren, als sie es bis dahin gewohnt waren. Daher machen viele Stiftungen ihre Stärke als neutrale Akteure fruchtbar, die unterschiedliche staatliche, aber auch private Partner zusammenbringen können. Begegnungen ermöglichen, Austausch fördern, an Schnittstellen zwischen öffentlicher Hand und privater Initiative tätig werden, darin besteht oft ein Mehrwert von Stiftungshandeln. Das von der Stuttgarter Breuninger-Stiftung entwickelte Konzept eines ›Runden Tisches‹ ist dafür ein Beispiel.<sup>9</sup>

Stiftungen als besondere Akteure der Zivilgesellschaft tun gut daran, gemeinsam Initiativen auf den Weg zu bringen und auf diese Weise ihre Wirkung zu vergrößern. Mit der Einrichtung eines ›Forums Migration und Integration‹ im Bundesverband Deutscher Stiftungen im Februar 2008 wurde ein weiterer Schritt getan, Austausch und Zusammenarbeit von Stiftungen auf diesem Gebiet zu stärken. Der jüngst auf Initiative der Mercator-Stiftung und der VolkswagenStiftung auf den Weg gebrachte ›Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration‹<sup>10</sup> oder die Zusammenarbeit von Robert Bosch Stiftung und Landesstiftung Baden-Württemberg<sup>11</sup> beim Programm ›Talent im Land‹ sind konkrete Beispiele für eine solche Zusammenarbeit.

---

9 Siehe die Selbstdarstellung der Stiftung unter <http://www.buergerstiftung-stuttgart.de/?lang=de&myID=9&hasFlash=>.

10 Informationen zum Sachverständigenrat finden sich unter <http://www.svr-migration.de>.

11 Siehe die Internetpräsenz der Robert Bosch Stiftung unter. <http://www.bosch-stiftung.de/content/-language1/html/1016.asp>.

In den ›Politischen Essays zu Migration und Integration‹  
bislang erschienen:

- ***Bernhard Santel: Integrationsmonitoring: Neue Wege in Nordrhein-Westfalen***
  
- ***Christine Langenfeld: Der Beitritt der Türkei zur Europäischen Union – ein türkisches oder primär ein europäisches Problem?***
  
- ***Holger Kolb: Migranten und (andere) Mitglieder. Personalentwicklung im Staat***
  
- ***Thomas Straubhaar: Illegale Migration. Eine ökonomische Perspektive***
  
- ***Dieter Oberndörfer: Zuwanderung nach Deutschland – Eine Bilanz***
  
- ***Berndt Ostendorf: Einwanderungsland USA? Zwischen NAFTA und Terrorismus***

Die Beiträge können auf der Homepage des Rates für Migration unter [http://www.rat-fuer-migration.de/politische\\_essays.html](http://www.rat-fuer-migration.de/politische_essays.html) kostenlos heruntergeladen werden.